

# Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 3 Pf., mit Postlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Postlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnement-Preis ist bei allen Postämtern des Kaiserthums 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 264

Berlin, Mittwoch, den 10. November.

1852.

## Die hohen Staatsverträge — ein Blatt Papier.

Die Art und Weise wie gegenwärtig das Kaiserreich in Frankreich ins Leben gerufen wird hat viel Lehrreiches in sich. Vor Allem ist es nun eine Thatsache, daß Louis Napoleon von den Verträgen von 1815 keinen Stoß verspürt, wie sie ihn bisher noch niemals erhalten haben. In diesen Verträgen haben die europäischen Mächte sich nicht nur über die Stellung Europas geeinigt, sondern sie haben auch als „ewiges“ Gesetz bindend aufgestellt, daß in Frankreich niemals ein Napoleon oder dessen Nachkommen regieren sollen.

Legte sich diesen Verträgen wirklich mehr Bedeutung zuschreiben als einem papiernen Aktensstück, verfaßt von Diplomatenweisheit und so lange haltbar als sie eben Niemand verletzen wollte, so hätten diese Mächte die Verträge abgeschlossen haben bereits vor drei Jahren gegen Frankreich einschreiten müssen, als damals die französische Nation einen Napoleon an die Spitze des Staates berief.

Allein damals gab es Ausrufen, die Diplomatie rebete sich ein, daß ein Präfect der Republik nicht ein Regent wäre, und rebete sich wiederum ganz vortrefflich aus, daß deshalb eben ein Protest einzulegen sei; die Verträge von 1815 hätten eben nur gemeint, daß ein Napoleon nicht dauernd regieren dürfe.

Als im vorigen Jahr mit dem Staatsreich Louis Napoleon Anhalt machte „dauernd“ zu regieren, da hätten wiederum die Mächte, welche jene Verträge abgeschlossen, einschreiten müssen. Aber die Erfahrung lehrte, daß jene Verträge leere Blätter geworden waren. Man bezweifelte die Rettung der Gesellschaft durch Napoleon und mit nicht wenig Sympathie ward den Herrschergelassen Louis Napoleons geschmeichelt. — Und die Verträge? — Die Diplomaten fanden daß die Verträge nicht eine dauernde, sondern nur eine kaiserliche Regierung gleich der des großen Napoleon verbiete.

Als im Sommer dieses Jahres die Kaisertrabessen und

Kaiser-Zubelreisen ihren Anfang nahmen und es nicht mehr zu verkennen war, daß der Thron des Onkels von dem Neffen wieder errichtet werden solle, da schwand auch diese Auffassung. Wie aber wurden nun die „ewigen Verträge“ ausgelegt?

Die Diplomatie erklarte, daß die Mächte sich einen lebenslänglichen Kaiser können gefallen lassen, und daß die Verträge nur die Dynastie Napoleons also die Erblichkeit der Kaiserwürde nicht gestatte. Ja, es wurde sogar ein Aktensstück bekannt dessen Urtheil wir sofort besprechen haben, in soweit es als ein geschlossener Vertrag von Preußen, Oestreich und Rußland gelten sollte, dessen Geist aber ganz das Gepräge einer echten Diplomatenweisheit an sich trug, welches im Voraus verkündete, daß die Mächte Napoleons Kaiserthum nicht antasten wollen so lange es nur auf eine lebenslängliche Herrschaft abgesehen ist, daß sie aber sofort einschreiten werden, sobald es gilt die Erblichkeit dieser Krone zu gründen. Dieses Aktensstück gelangte sogar eigenthümlicher Weise hinten herum durch die englische Presse in die Oeffentlichkeit, sei es um dieser auf den Bahn zu fühlen, sei es um anzudeuten, was alles geschehen könnte, wenn sich's Louis Napoleon bekommen liesse sich die erbliche Kaiserkrone auf's Haupt zu setzen.

Was aber that Louis Napoleon? Er erdhörte die gesetzgebende Versammlung mit einer Rede, die grade den Mächten die Faust zeigte. Er stellte seine Macht als eine zwiefache dar, erstens als eine vom Volk gegebene also auf die verhasste „Volkssouveränität“ gebaute und zweitens als eine durch den Onkel Napoleon auf ihn legitim vererbte, und demers sehr merklich den Diplomaten an, daß er sich eben so links wie rechts zu wappnen verstehe. „Volkssouveränität“ und zugleich „Legitimität“ das sind zwei harte Nüsse an denen sich diplomatische Weidweidhähne ausbrechen lassen ohne sie klein zu kriegen.

Und in der That: ohne sich um die europäischen Verträge zu kümmern, ohne auf das diplomatische Alphabet einzugehen, ging Louis Napoleon drauf los und ist jetzt so weit, ein volksouveräner und zugleich legitimer Kaiser zu werden und sich Napoleon der „Dritte“ zu nennen.

Was thun die Mächte von 1815 dagegen?

Es ist kurios. Zu keiner Zeit hat die Presse öftere Verwahrungen erhalten, die Ehre des angehenden Kaisers unangefastet zu lassen als grade jetzt. Ja, der einzige freie Staat Belgien, wo gesetzlich die Pressefreiheit besteht, und der sich ernstlich durch die öffentlichen Stimmen zu wappnen hat gegen die Gefahren der französischen Eroberungslust, dieses Belgien wird sogar außer Frankreich auch von andern Mächten bestimmt, seine Presse zu zügeln, das heißt, die öffentlichen Stimmen zum Schweigen zu bringen, die hauptsächlich gegen Niemand gerichtet war als gegen Louis Napoleon.

Aber noch interessanter ist, was die Zeitungen jetzt vom Papste berichten. Dieser, von Louis Napoleon angegangen, ihn zum Kaiser zu salben, hat nicht den Antrag zurückgewiesen, sondern grade die Legitimität Napoleons als Grund benimmt, um sich dem Aebtebistum mit einer geschickten Schmeichelei entziehen zu dürfen. Die Antwort des Papstes soll dahin ausgefallen sein, daß der Onkel Napoleon vom Papste nur deshalb gesalbt wurde, weil er eben nicht legitim war, also der Salbung vom Staatshalter Gottes bedurft, um als ein geheiligtes Haupt zu gelten. Dahingegen sei Louis Napoleon in den Augen des heiligen Vaters so legitim, wie nur irgend ein Monarch; denn er sei ja der Erbe des Kaisers und trete nur die Erbkrone nach einer kurzen unglücklichen Unterbrechung an, deshalb brauche Louis Napoleon nicht gesalbt zu werden. Ja, wenn er diesen salben wollte, so sehe zu befürchten, daß die übrigen katholischen Herrscher, die in Folge des Erbrechts den Thron der Väter besäßen, gleichfalls ihre Salbung von ihm verlangen würden!

Man muß gesehen, daß es kein feineres Kompliment in der Welt giebt, als das, womit der Papst hier eine Bitte abschlägt. Diese abschlägige Antwort schlägt aber zugleich den Beträgen von 1815 gerade ins Gesicht, welche grade die Ehrlichkeit und Legitimität Louis Napoleons bestritten.

Was aber werden die Mächte, die 1815 Verträge geschlossen, beginnen?

Die Diplomaten werden nicht verlegen sein, sich zu neuen Auffassungen zu bequemen, auf deren Inhalt wir gerade nicht neugierig sind. Es ist uns stets gleichgültig gewesen, was diese auf jene Blätter Papier brachten, welche nur so lange Geltung haben, als sie eben nicht angefochten werden. Diese Verträge sind oft und vielfach verlegt worden, und deren Ungültigkeit wurde bereits von Lamartine's Regierung angefochten, ohne daß man Miene machte, sie zur Geltung zu bringen.

Aber daß auch die Regierungen nicht Ernstliches zu unternehmen gedenken, dafür haben wir zwar nur ein kleines, aber nicht unwerthvolles Merkmal.

In England nemlich, wo sich das Nationalgefühl regt, weil eben die Nation nicht systematisch dahin gebracht wird, jedes Nationalgefühl zu verlernen, in England bereitet sich eine Demonstration gegen Louis Napoleon vor, die sehr friedlicher Natur, aber doch sehr sprechenden Charakters ist. Diese Demonstration ist Wellington's Begräbniß. Der Verstorbene, der als ein Sieger über Napoleon gefeiert wird, soll mit so enormen Ehren und mit so unvorhergesehenem Gepränge zu Grabe gebracht werden, daß die Nation es fühlen soll, wie man die nationalen Helben feiert.

Wie sich's von selbst versteht, sollen von allen Verbündeten aus den Jahren 1813—1815, die gemeinsam den

Kampf der Befreiung gesochten, Deputationen zu dieser Begräbnißfeierlichkeit abgesandt werden. Und Oestreich, der damals regste Verbündete, sendet keine Deputation!

Das ist ein Werkzeuge, zwar ein kleines, aber ein sehr sprechendes! —

Man hat von befehlstanter Seite oft die Verfassung ein Blatt Papier genannt. Wir fragen: was sind die Verträge, die Verträge der Diplomaten, die Abkommen der Mächte mehr als ein Blatt Papier? — Man hat Louis Napoleon gelobdet, daß er die beschwerene Verfassung vernichtet hat, wird man es auch lobhreden, daß der Kaiser Napoleon der Dritte die Staatsverträge vernichtet hat?

## Berlin, den 8. November.

— Zur Geschichte der Religionsfreiheit. Nachstehend geben wir den Wortlaut des gegen das Ehepaar Wabial in Aachen gefällten Urtheils:

„In Betracht, daß Francoeo und Neja Wabial, die in der katholischen Religion geboren und erzogen sind, seit vier oder fünf Jahren dahin gebracht sind, sie zu verlassen, um sich der Religion zuwenden, welche sie die evangelische oder die des reinen Geseßnamens nennen. . . .

daß Francoeo Wabial die Lehungen, welche er einen jungen Menschen von hieher Jahren in der französischen Sprache machen ließ, demnach hat, so dem, wenn auch erfolglosen Versuche, denselben der katholischen Religion abwendig zu machen, indem er ihn in Uebereinstimmung mit seiner Frau ein perhorrisches Exemplar der Bibel in französischer und in italienischer Sprache gegeben hat. . . .

daß er gegen andere Personen Neben geführt hat, in der Absicht, zu beweisen, wie die sogenannte evangelische Religion erhabener sei, als die katholische; daß er diesen Personen Gratien hat, nicht die Priester zu hören; daß er die Verehrung der heiligen Jungfrau und der Heiligen als Götzendienst verworfen und die fromme Gewohnheit, Kränze von dem Bilde der heiligen Jungfrau zu verwenden, ganz besonders ins Hässliche gezogen hat; . . . daß er das Dogma von der wirklichen Anwesenheit in der heiligen Hostie verworfen; die Vermählung der Mutter Gottes und der Heiligen als eine Beleidigung gegen Gott bezeichnet; die Autorität des Papstes nicht mehr anerkannt und gesagt hat, daß die Beobachtung anderer festliche als des Sonntags, und die Aufbewahrung von gewissen Nahrungsmitteln bloße Einrichtungen sündiger Menschen seien; daß in dem Sakrament des Abendmahls keine wirkliche Verwandlung des Brodes und Weines vor sich geht; daß die Beichte unnütz sei, weil sie einem Menschen abgelegt werde und nicht Gott.

daß die Geselethe Wabial ein junges Mädchen von zwanzig Jahren, die in ihrem Dienste war, um sie zum Abfall von ihrer Religion zu bringen, lesen gelernt haben, um sie in den Stand zu setzen, Bücher zu schreiben, welche sie ihr geben, Bücher, wie die Bibel in der Uebersetzung von Dieboldt und das auf Veranlassung der Gesellschaft für Ausbreitung der christlichen Lehre in Aachen gebrauchte Gebetbuch, worin gesagt wird, daß das Hergeseue und die Ueberechnung lächerliche Gesinnungen seien. . . .

in Erwägung, daß was von der Vertheidigung in Bezug auf Gewissensfreiheit und religiöse Toleranz bemerkt ist, nicht zur Sache gehört; indem die erste nicht dadurch beeinträchtigt wird, wenn Bürger aufgefordert werden, über ihre äußerlichen Thathandlungen Redenshaft abzulegen; und die letztere, anstatt verletzt zu werden, vielmehr geschützt wird, wenn man eine andere Person vor der Gefahr der Verführung und des Abfalls von ihrer Religion bewahrt.

erklärt der Hof, daß von den Wabial's das Verbrechen

der Gottlosigkeit verübt ist auf dem Wege der Beschleunigung, und verurtheilt den Francesco Mariani zu 36 Monat Gefängniß in einem Zuchthaus, und die Aloja Nubias zu 45 Monat Gefängniß und zu den Kosten, das heißt zu 200 Eines Geldebus, und nach Abbüßung ihrer Strafe zu dreijähriger Polizei-Kaufsch.

Das hier auslaufende Gerücht, daß eine Mobilisation bedrohet ist, nach einer ministeriellen Berichtigung unbegründet.

Kammerverlagen. In den für die nächsten Kammerbestimmten Regierungsvorlagen gehet ein Gesetz wegen Erhöhung der Zundersteuer von 44 Sgr. auf 48 Sgr. von Jenner, sowie ein Gesetz, betr. den „Schuß“ der Forstweien und mitlen Stützlagen gegen die Abfließungsgelb.

Kammervorhaben. Gehörswörter. Signierungen: Fortschritt. Rati. — Unsere geliebte Welt über die beginnende Korruption der „Independence“ beruht auf einem Mißverhältniß. Derselbe bemerkt u. A. bei Gelegenheit der bezüglichen Wahlen, daß die Kammermajorität natürlich ministeriell sein werde, daß aber Angesichts der Wahlenhaltung der Demokratie und des von der Nation ausgehenden Druckes, die Vorgänge in Preußen und einigen andern Staaten (Polen, Brasilien) doch ihre Bedeutung haben.

Am 20 November ab werden außer den Francovereiten zu 1, 2 und 3 Sgr., auch solche mit dem Wechselkurs von 4, 5, 6 und 7 Sgr. bei sämtlichen Postämtern zu erhalten sein. Der Stempelabdruck auf den letzten Kourzett hat eine achtstellige Form, und findet sich in demselben der Werthbetrag des Stempels in Zahlen und Worten angegeben. Der Stempel auf den Kourzett zu 4 Sgr. ist von brauner, auf den Kourzett zu 5 Sgr. von violetter, auf den Kourzett zu 6 Sgr. von grüner und auf den Kourzett zu 7 Sgr. von zimmerberger Farbe. Die neuen Kourzette zu den höhern Werthbeträgen können sowohl für die Korrespondenz nach dem Auslande als nach dem Inlande, namentlich auch für telegraphische Briefe benutzt werden. Für einen 1/2 Reichsschweren Brief nach einem Orte, wohin der einfache Brief nur 2 Sgr. beträgt, kann z. B. ein Kourzett zu 4 Sgr., und für einen telegraphischen Brief, für welchen 3 Sgr. Porto und 2 Sgr. telegraphische Gebühr zu zahlen sind, ein Kourzett zu 5 Sgr. verwendet werden.

Einiger der auf der Festung Silberberg inhaftierten politischen Gefangenen, Dr. Alexander Klose von Breslau, hat in diesen Tagen versucht, sich mit einer 6 Unzen starken Dosis Opium zu vergiften. Die harte lange Gefangenschaft in den Kerkern, Tinseln, Spöchtheit und der äußerste Mangel sind wohl die Ueure dieses traurigen Ereignisses. Der Vergiftungsversuch wurde von dem neuen Klose inhaftierten Stud. Jng. Niess sofort entdeckt, und die scheinlich angegriffene Hülle, so wie Klose's kostbare Aere veranlassen lassen sich Wiederankommen hoffen. Klose ist befallig wegen der Breslauer Wätere zu einem dreijährigen Gefängnisstrafe verurtheilt, und brachte schon vor seiner Inhaftierung in den Kerkern von Silberberg über ein Jahr lang im Inhaftierungsgefängniß in Breslau im Untersuchungsgefängnis zu.

Das hiesige Stadgericht hat die Kasse des vermaligen Kammergerichts-Merendans Kasse wider den Buchdrucker Schulze auf Forderung des Druckes seiner Proschüre eingeleitet, und soll die Verhaftung dieses unterzeichneten Beschäftigten noch in diesem Monate stattfinden. Das Kollegium Präsidium hat dagegen anwesenden Einr. Schulze schriftlich zu Protokoll verwahrt und ihm ein Verfahren auf Konfiskationseingehung angetroht, falls er den Druck fortsetzen würde. Dr. Kasse hat sich deshalb in einem persönlichen Schreiben an den Ministerpräsidenten Gen. v. Kanitz'11 gewandt, demselben das Verfahren der Polizeibehörde mitgetheilt und ihm ein Exemplar seiner Schrift eingereicht, mit der Bitte, entweder dem Polizeipräsidio aufzugeben, seine Schrift zu konfiskieren und die Staatsanwaltschaft aufzulösen, im Wege des Kriminalprozeß deren Verurteilung zu beantragen, oder der Polizeibehörde zu veranlassen, die Maßregeln gegen seinen Drucker zu unterlassen und sein Buch freizugeben.

Ein Baron Silgenstein aus Schlessen hat dem Prinz-

Präsidenten mehrere Gegenstände aus der Heidequäpfe des Kaisers Napoleon, die von dem Preußen bei Waterloo erbeutet wurden, zum Kauf angeboten. Baron Hedder von Silgenstein auf Gundersdorf in Schlessen gewann vor vielen Jahren das große Loos und erkaufte mit einem nicht unbeträchtlichen Theile derselben vom Grafen Koller verschiedene Gegenstände, die Jener bei Waterloo erbeutete, namentlich Napoleon's Fernrohr, sein Kofferzeug, seine Wänterstücke, ein Kammerzeug, von dem behauptet wird, daß der Kaiser, der nicht frei von Vergehungen gewesen ist, es seinem Heerde an Schlächtlagen habe aufhängen lassen u. s. w. Im Jahre 1848 geriethen des Barons Vermögensverhältnisse in Verwirrung, und sah sich derselbe durch die Kündigung einiger Hypotheken mit der Substantiation seiner Güter bedrohet. Nunmehr hat Baron Silgenstein, der jene Sachen zu vorläufigem Kauf gezwungen sah, die aber Preußen zu erhalten wünscht, der preuß. Regierung dieselben zum Kauf an und forderte dafür ein Darlehen von 200,000 Thaler, zu 2 Proz., das er auf seine Güter eintragen zu lassen sich erbot. Jene hohe Forderung wurde abgelehnt. Die Substantiation von Gundersdorf ist erfolgt; — und da er's wagt sich Baron Silgenstein mit Verkaufsbeträgen nach Frankreich.

Der jedoch aufgehobene Prozeß gegen den früheren Vizepräsidenten Adolph Stredak wegen seines Wades „Die große franz. Revolution oder die Schreckensperiode“ kammt am 13. November zur Verhandlung vor der 4. Abteilung des Kriminalgerichts. Die Anklage lautet auf Verletzung des §. 87. des neuen Strafgesetzbuchs durch öffentliche Anreizung von Handlungen, welche in den Verbrechen als Verbrechen und Vergehen begriffen sind.

Beligebrecht vom 9. Nov. In dem Kontroir des Kommissionsräths für überseitsch Angelegenheiten sind zwei Knaben in dem Alter von 11 Jahren ein, welche von ihm bringend eine Legitimation zu einer Reise nach Estlin vorlangen. Das ganze Ansehen dieser Knaben erweckte dem v. Sieg verdächtig und legte. Dem auf Gesuchen erschienenen Kommissionsräth wies er ihnen ab, alsobald ein, vor sie seien. Der eine der Knaben hatte mehrere Kleidungsstücke und Jense an sich genommen und durch den Vertrag derselben sich hundert Geld verschafft. Beide Knaben waren Willens, über Estlin nach Amerika zu gehen, im Fall des Abklingens aber sich mit Koloponium, in der Meinung, daß es Gift sei, ums Leben zu bringen. Sie wurden ihren Eltern wieder angeführt.

In Folge des heftigen Sturmes, der auch schon während der ganzen Nacht gehobt hatte, künzte heute früh gegen 4 Uhr das im Invalidenpark zur Errichtung des National-Krieger-Denkmals aufgestellte Gerüst zusammen.

Breslau. Hohe Reiterei. In der Mitte der vorigen Woche durchschritt ein Mann militärer Elatur, eine Brille im Auge hoch und die Ohren auf der Brust einmal die Straßen unserer Stadt, der Stadt, deren Publikum, Theaterdemokratie, Kommissio näre er viele Jahre hindurch abwechselnd war. Herr Leopold Schweitzer war in Breslau. Schwerer, gegenwärtig Redakteur der privilegierten „Wiener Zeitung“, Inhaber eines brasilianischen, eines spanischen, eines papualischen und eines portugiesischen Ordens, Antike der Stadt, welche den Anfang seiner publizistischen Thätigkeit gesehen, einen langen Weg ab, um sich in seiner neuen Würde zu präsentieren. Seine Anwesenheit war leider zu kurz, als daß höchstenfalls zu Ehren des hohen Reiterden hätten veranstaltet werden können.

Frankfurt a. M. In mehreren benachbarten Städten sind Frankfurdern, angeblich wegen zeitlicher Umtriebe, vorgekommen worden.

Wien. Unsere Blätter enthalten die Nachricht von einer Verfügung des Unterrichtsministeriums, welche einen gar nicht uninteressanten Einblick in unser Bildungswesen aufzuweisen thun läßt. Es sind nämlich vorgekommen, daß Privatlehrer bei den früheren Prüfungen, welche sie begeben sollten, wegen Mangel an Kenntnissen sich durch andere Individuen, die gut unterrichtet waren, vertreten ließen; ein Umstand, welcher möglich war, da die Professoren die Privatprüfungen nur bei den Prüfungen zu sehen bekamen; das Unterrichtsministerium hat hierüber angeordnet, daß die Professoren bei Privatprüfungen jedergelt die untrügliche Ueberzeug-

gung von der Identität der sich Westenden zu verschaffen hätten. — Die Annäherung unserer Regierung an die päpstliche Kurie nimmt zur Freude der Gläubigen immer mehr zu. — Ein Gericht beschäftigt sich mit zwei erstinstanzigen Grenzstrafen zugleich, das eine ist nemlich eine fürstliche Strafe, das andere ist E. Napoleon, der durch jenen Akt die Gesellschaft vielleicht in brüderlichen Streitigkeitszustand zu versetzen beabsichtigt, indem er sein Land den Wehlfällen eines erloschen gebliebenen Kaiserthrones entziehen, und sich die zugleich mit dem Solte der Minne eines noch fehlende Legitimation erobren will, versteht sich Alles im Frieden, denn „l'empire c'est la paix.“ Man spricht nemlich davon, daß Louis Napoleon einen Bevollmächtigten nach Brüssel senden wolle, um förmlich um die Hand der Prinzessin Karola Waloa anzuhalten. Frankreich laun sich auf neue Feste und Kantaten und Feuerwerke gesetzt machen und die Dichter der säkularischen Hymnen werden gar thun, sich bei Zeiten in den Riesen des Olymps nach passanter Kuekrone umzuzeigen.

**Paris, 7. November.** Der gesammte Senat ist heute nach St. Cloud gezogen, um dem Präsidenten das Ernennungsurtheil wegen Herabsetzung des Kaiserthums zu überreichen. Breard führte das Wort. Der Präsident erwiderte ziemlich unzufrieden. Er sitzt in dieser Kammerung dem Verweis, daß er wirklich Frankreichs Geist repräsentirte. Der gescheidende Körper ist auf den 28. einberufen. Der „Moniteur“ widerlegt das Gerücht wegen Gefährdung der Kaiserthron.

**Paris, 8. November.** Der Prinz Jerome hat die Senatspräsidenten desfalls niedergelegt. (Tel. Dep.)

**Italien.** Die nach Florenz in der Babil'schen Angelegenheit abgeschickte Deputation hat höchst den Erfolg; sie konnte nicht einmal eine Audienz beim Großherzog erhalten. — Im Kirchenstaat haben die politischen Einrichtungen noch immer nicht aufgehört. Nachdem kürzlich erst in Sinigaglia eine Anzahl von jungen Leuten aus den besten Familien erschossen wurden, hört man bereits wieder aus Ancona von der Gefährdung von 9 Personen, die in den Zeiten der Republik einem Zuge. Bekümmert angehöret haben sollen. Sie gingen den Lobe unerstickten entgegen. Stehend, mit unverschämten Augen und mit verrennender Blase im Munde empfangen sie die Kugeln und machten sogar noch witzige Bemerkungen über die päpstlichen Soldaten, denen leider auch eine größere Kunstfertigkeit zu wünschen gewesen wäre; denn von fünf Bekehrten, die zusammen erschossen werden sollten, blieben zwei bei der ersten Abfeuerung vollkommen unversehrt und mußten erst das Vortreten der Mörder abwarten. — Nachrichten aus Lucca zufolge sollen die Verschwörungen, die Rückwärtsparthei werde an's Ruder gelangen, für den Augenblick beiseite sein, indem es nicht gelungen ist, ein Ministerium aus der Rechten zusammenzubringen. Der König hat deshalb den bisherigen Minister Cavour von Neuem mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

**London.** Am 5. November (Guz. Farcet's Tag) fand in hergebrachter Weise zum Andenken an die von den Jesuiten angelegte Palververschönerung die öffentliche Verbrennung von Papen in Kardinalshüten u. dgl. — Am 9. werden die Büchlinge des Lobregis Robert Blum's feierlich begeben.

**Sizilien.** Der König von Neapel bereist die Insel und wird nemlich überall mit „glänzendem Empfang“ empfangen. — Der Arma wird noch immer Feuer.

**New-York, 23. October.** Nach den neuesten Nachrichten, die mit dem Dampfer „Europa“ in Liverpool angekommen sind, hat Schärer wegen Krankheit auf die Kandidatur zum Präsidenten sich verzichtet. Die Wahl des demokratischen Kandidaten, Pierce, kann demzufolge als mehr und mehr gedrückt bezeichnet werden. — Cuba war beim Abgang des Schiffes ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Goldstein in Berlin.

**Oswald's Lokal, Ge. Franzfurterstr. Nr. 87.**

Demerita 11. Kaffee-Ständen.

Freitag, den 12. November im Abdruck: **Damenkränzchen.** Anfang 8 Uhr.

Berlin,

Verlag von Theodor Hermann.

## Olympischer Circus v. E. Renz,

Wittmoor, den 10. November: Erstes Début in dieser Saison der Oesche. Baptist u. Virginia Leiffert, Pas de Shawl, par Miss Fanny Stanley. — Course neossaise sur six chevaux. — Mad. Monford. — Calbarina die Bantienbraut. Morgen Donnerstag, den 11. November: Vorstellung. E. Renz, Direktor.

## Zur Weihnachtsausstellung im Diorama,

welche am 1. December eröffnet werden soll sind Verkaufspläne, welche aus eleg. Gipsen Schenkungen u. bestehen an Gewerbetreibende gegen billige Mitgliedschaftigung zu vergeben. Der Verkauf findet durch die resp. Gewerbetreibenden oder von ihnen zu bestellende Verkäufer statt. Näheres im Gemälde, Diorama, Stadtkr. 7, Mittags von 11—1 Uhr.

Am Risfortkändnissen vorzugeben, zeigen wir hierdurch an, daß der Ball der **Klempner-Gesellschaft** nicht, wie am Sonntag d. 7. angezeit in Königshaus, sondern am **Sonnabend, 27. d. M.,** in der Friedrichs-städtischen Halle stattfindet. Willens hierzu sind vorher beim Vorstand einzuholen und wird bemerkt, daß eine Abendlosse nicht stattfindet. **Der Vorstand.**

Donnerstag, 18. November, werden auf meiner Kegelbahn 1 fettes Schwein und mehrere sehr Gänse ausgesetzt.

Wiedach, Johannes-Garten v. d. Gallschen Thore.

Gigarren-Lager

## von Adolph Streckfuß,

Leipzig: Straße Nr. 25.

Indem ich mein reiches Lager import. havannesischer, mittler und billiger Gigarren empfehle, wozu ich von Argem aufmerksam auf Agues, Badenia, 25 St. 4 Jgr., Dod-Ringos, gewes. 25 St. 4 Jgr., Alemana 5 Jgr., Regalia, großes Format 1/2 Jgr., Les-Angelos, Nestle 6 Jgr., Habana, Florida, Carrotas, La Palma, Resneguela, Robitzung 7/8 Jgr., Grenadina, Agues, Puntalida, Campese, Agulla, Wineroa, Bogatera 9 Jgr., Robinson, Regalia 10 Jgr. u.

## Das Hirschbärgsche Manufakturwaaren-Geschäft

### 32. Wählendan 32.,

Poststraße gegenüber,  
wird wegen Geschäftsaufgabe gänzlich ausverkauft.  
Ladeneinrichtung ist zu verkaufen.

Gummischuhe werden mit Vorr. befohl. bei Kunderlact, Schuhmachereier, Landbergstr. Nr. 88.

**Das Gigarren-Lager v. G. Sichen, Burgstr. 7.,** (a. Post) empf. Louisiana a. Nr. 8 Th. 100 St., 24 Jgr., 25 St. 6 Jgr. Glycerin, Nr. 32 die Berg ist ein Ladenspinne zu verkaufen.

Ein offener Dammschiff, 20 Fuß lang, 1/2 Fuß im Durchmesser, inwendig zu feuern, ist billig zu verkaufen, Hühnerstraße 13.

Die höchsten Preise für Zinwelen, Gold, Silber, Rhien, Kreten, Pfandbüchsen, Ringen u. dgl. der Post gegenüber, **W. W. Rosenthal, Spandauerstr. 60,** der Post gegenüber.

Ein Werkführer, wechselfähig einer Wollen-Waaren-Fabrik vorzustehen und mit den zu dieser Stelle erforderlichen Kenntnissen und Erfahrungen bestens ausgerüstet, wird verlangt. Absenzen sub. Chiffro V. 58 im Intelligenz-Comptoir abzugeben.

Druck von G. B. Formeister in Berlin, Kommandantenstraße 7.